

Zustiftspersonen) keine Handhabe bietet, die Angelegenheit zur Berichtigung von Arbeitsverhältnissen zu zwingen. Dieser Befehl der Angelegenheitsorganisationen, der zu begründen ist, findet keine Erklärung darin, daß die Gehälter der Angestellten genau so unzureichend sei wie die Arbeiterlöhne.

Anfrage an die Reichsregierung. Die Sozialdemokratische Reichsagsfraktion

hat nach Ausbruch des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks und im Hinblick auf die ungenügenden Erklärungen des Reichsstaatssekretärs, die dadurch hervorgerufen werden können, folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

Am 17. Oktober ist im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ein Wirtschaftsstamp ausgebrochen, an dem 72 000 Arbeiter beteiligt sind. Die Unmöglichkeit, mit den bisherigen niedrigen Löhnen auch nur die bestehende Leistung zu fristen und die Ablehnung jeder Lohnherabsetzung hat die freigelegenen Bergarbeiter, die öffentlichen und kirchlichen Organisationen veranlaßt, mit voller Einmütigkeit den Streik zu erklären.

Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um die schweren Gefahren abzuwenden, die durch diesen Streik mit dem gesamten Wirtschaftsleben drohen und mit welchen Mitteln will sie den Bergarbeitern eine ausreichende Erhöhung ihrer Löhne sichern?

Die Bergarbeiters-Internationale nimmt Stellung

Der Exekutivrat der Bergarbeiter-Internationale wird am 20. Oktober in Warschau zusammentreten, um zu der Streitfrage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau Stellung zu nehmen. Als Vertreter des Deutschen Bergarbeiterverbandes nimmt Dr. Bergert an den Verhandlungen teil.

Sonderverhandlungen gewünscht.

Halle, 17. Okt. (Eig. Drahtm.) Eine Reihe von großen Werken ist an die Zentralstreitleitung herangekommen mit dem Ersuchen, in Sonderverhandlungen den Streik beizulegen. Sie haben sich gleichzeitig bereit erklärt, die Lohnforderungen der Streikenden zu bewilligen. Andere Werke werden diesem Beispiel ohne Zweifel am Dienstag folgen.

Warnendes Beispiel.

Halle, 17. Oktober. (Eig. Drahtm.) Die mitteldeutschen Braunkohlenunternehmer haben vor einigen Tagen zahlreiche Arbeitsniederlegungen an den deutschen Großhähnen, u. a. aus Hamburg, Breslau, Kassel usw. herangezogen, um sie als Streikbrüder zu benutzen. Als die herangezogenen Arbeiter merkten, was ihnen angetan wurde, widerlegten sie sich und verzichteten auf die Arbeit. Darauf haben die Unternehmer die Gewerkschaften aufgeboten, um die fremden Arbeiter, die in Werksbaracken untergebracht sind, aus diesen Baracken zu entfernen. Die Stimmung unter diesen Leuten ist jetzt gereizt. Die Zentralstreitleitung hat sich mit den Behörden in Verbindung gesetzt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Leute schon am Dienstag in ihre Heimat zurückbefördert werden.

Unbegründetes Terror-Geschrei.

In der Unternehmerrasse wird die Nachricht verbreitet, daß es im Anhaltischen zu blutigen Krawallen gekommen ist. Eine Nachfrage bei der Behörde und bei den Streitkräften hat ergeben, daß auch im Anhaltischen wie anderswo die Ruhe nicht gefährdet wurde. Mit einer ruhigen Fortdauer des Streiks kann man auch in den nächsten Tagen rechnen. Eine Ursache für ein späteres Einsetzen der Polizei, wie das die Unternehmerverbände fordern, liegt absolut nicht vor.

Der Arbeiteroberverband in Halle verbreitet einen Bericht, wonach die Arbeiterstreikpartei Terror ausüben soll. Dieser Bericht beruht durchweg auf Erfindung.

Wie der Regierungspräsident mitteilt, ist es bisher im Regierungsbezirk Merseburg zu ernstlichen Zwischenfällen nirgends gekommen. Die Gesamtlage wird als durchaus ruhig bezeichnet.

Wahltag in Norwegen.

Oslo, 18. Oktober. (Eig. Drahtm.) Die Neuwahlen in Norwegen haben der Rechten eine harte Niederlage gebracht. Das konservative Kabinett hat keine Mehrheit verloren. Die vereinigten Arbeiterpartei und die Bauernpartei haben schon bei den einstweilen vorliegenden Ergebnissen vom fachen Ende mehr Stimmen erhalten als bei der vorigen Wahl im Ganzen. Die Kommunisten bleiben bisher hinter ihrer vorigen Stimmenzahl zurück. Es fehlen noch die Wahlergebnisse aus den größeren Städten, namentlich heißt auch nach das Ergebnis der Hauptstadt Oslo aus. Die Stimmenzahl der Arbeiterpartei wird sich daher noch wesentlich erhöhen. Die bisherigen Zahlen, die ungefähr zwei Drittel des Gesamtsergebnisses umfassen, sind die folgenden:

Partei	Resultat	letzte Wahl
Rechte	20 434	(34 575)
Bauernpartei	54 530	(46 889)
Liberalen	42 730	(49 678)
Sozialdemokratie	49 644	(32 192)
Kommunisten	2 790	(4 668)

Gemeindewahlen in der Tschechei

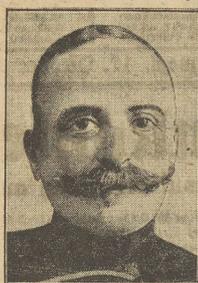
Neberrak große Fortschritte der Sozialdemokratie.

Prag, 17. Oktober. (Eig. Drahtm.) Die Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei haben am Sonntag einen entscheidenden Rückschlag für die Sozialdemokratie gebracht. Die Sozialdemokraten erhielten ihre Mandatszahl von 9 auf 12. Sie können den größten prozentualen Stimmenzuwachs in Prag für sich buchen, erweisen sie doch statt 31 660 Stimmen im Jahre 1923 47 636 Stimmen. Die tschechischen Nationalsozialisten haben in Prag ihre Stimmenzahl von 81 000 auf 95 000 erhöht und die Zahl ihrer Mandate von 22 auf 23. Die Kommunisten verlieren 2 Mandate, obgleich sie 3000 Stimmen mehr erhalten haben. Die tschechischen bürgerlichen Parteien steigerten ihre Stimmenzahl von 13 500 auf 16 300. Die größte Niederlage erlitten die Nationaldemokraten, die es nur noch auf 70 000 statt 86 000 Stimmen brachten und von ihren 23 Mandaten 6 ein-

büßten. Die tschechischen Sozialisten haben es in Prag zum ersten Mal auf 10 000 Stimmen gebracht. Die 3 tschechischen Parteien — tschechische und deutsche Sozialdemokraten und Nationalsozialisten — haben von den 100 Sitzen des Prager Stadtparlaments insgesamt 54 erobert.

In Teplitz gewonnen die deutschen Sozialdemokraten zwei Mandate, in Aushitz ein 11. In Teplitz zwei Mandate, ebenfalls in Schönbrunn und Rannitz sowie in Trautenau in Südböhmen und in Mähren haben die deutschen Sozialdemokraten trotz ihrer Zunahme von 700 Stimmen ein Mandat. Auch in Südböhmen und in Mähren haben die deutschen Sozialdemokraten überall günstig abgeblendet. In Pilsen haben sie ein weiteres Mandat erobert.

Er hat 8 000 Mann zurückzuziehen.



General Gullbaum.

der Oberkommandant der französischen Besatzungsarmee, hat die Kampftruppen im besetzten Rheinland in diesem Monat um 8 000 Mann zu mindern. Weiter eine Verlesung des von Briand gegebenen Versprechens, noch Reservenkräfte der Generale würden der deutsch-französischen Beziehungen nützen.

Mit dem Abtransport der 10 000 Mann Besatzungstruppen aus dem Rheinland wird am 25. Oktober begonnen werden. Von französischer Seite liegt die Zulage vor, daß der Abtransport innerhalb einer Woche beendet sein wird. Die Engländer und Belgier sollen die auf sie entfallende Truppenzahl bis zum 5. November zurückgezogen haben.

Am einzelnen erzählt der „Soz. Beobachter“ über den Abtransport folgendes: Im französischen Besatzungsgebiet wird die a. d. Bahn gänzlich geräumt (bisheriger Stand rund 1500 Köpfe). Aus Worms-Pfiffenheim werden 800 Mann herausgezogen. Verringert werden außerdem die französischen Garnisonen in Eustirchen (1. Corpsstab), Kreuznach (1. Divisionsstab), Koblenz und Gernersheim. In der englischen Zone wird Adeln, in dem bisher ein Bataillon lag, gänzlich geräumt. In Königsfelden werden die dort liegenden 6 Kompanien auf 4 heruntersetzt. Ferner werden einige 100 Mann Eisen- und Dienststellen zurückgezogen. Die Gesamtzahl der zurückgezogenen Engländer wird 1000 Köpfe betragen, Belgien zieht ebenfalls rund 1000 Mann aus den besetzten Gebieten heraus (2 Bataillone). Die belgischen Truppenstärke werden aus Ostfriesland in der Umgebung von Aachen, und zwar aus Bellenfichten, Zinnen, Ommendorf und Broderath herausgenommen.

Preussische Polizeiwache.

Im Auditorium maximum der Universität Berlin eröffnete der preussische Innenminister Gezeinst die von der Verwaltungskademie in Verbindung mit der freien Vereinigung für Polizei und Kriminalwissenschaft veranstaltete 6. Preussische Polizeiwache. In seiner Ansprache betonte der Minister, daß der Polizeibeamte im demokratischen Staat vor allem Helfer und Freund, nicht Vorgesetzter des Bürgers sei. Andererseits müsse sich der Polizeibeamte stets bewußt sein, daß er der sichtbare Vertreter des Staates nach außen hin und daß nach seinem Auftreten auch der Staat zum Teil beurteilt werde. Vornehmste Pflicht der Polizei sei, Ausbreitungen und Verstöße gegen Gesetze vorzubeugen.

Zum Gesandtenmord in Prag.



Der ermordete Gesandte

Der Mörder Ugiwold.

Ugiwold, ein 23jähriger, in Rom studierender, von tschechischen Lehrern beeinflusster Mann, hat den Prager Gesandten seines albanischen Vaterlandes, Ceta Beg, mit zwei Revolverkugeln niedergeschossen. Der Mörder war gegen die jugoslawen- und tschechoslawenfreundliche Politik des Gesandten und ist Anhänger einer internationalen Richtung in Albanien. Der Ermordete Ceta Beg, war erst 32 Jahre alt.

Christlicher Wunsch.

Gebet eines polnischen Stahelm-Pfarrers.

Es gibt nicht nur bei uns in Deutschland Vertreter der christlichen Liebeslehre, die Föhnen von Organisationen tragen, deren Ziel der Weltfrieden ist. Auch in anderen Nationalitäten scheint man aus dem Kriege nichts gelernt zu haben. Das ergibt sich z. B. aus einer Veröffentlichung des „Pöfener Tagesblattes“, die sich mit dem Gebet eines Pfarrers namens Miestif. Czerstif beschäftigt. Dieses Gebet ist im wesentlichen in Profanform erschienen und soll mit Änderungen unter dem Titel: „Böjans“ (Krieg) in ganz Polen verbreitet werden. Das Gebet lautet (in deutscher Uebersetzung):

„O Herr, verleihe unsren Heiden Kraft, Fortschrittlichkeit den Skononen, Ausdauer den Tanks, Unerschrockenheit den Flugzeugen, Gütlichkeit und Milde gegenwärtig von Gassen, verleihe ihnen die Zeichen, die Deiner heiligen Liebe gleich sind. Im Namen Deiner Liebe, mit der Du uns liebst, möge der Feind dahin fliehen wie das Gras, das von der Sense Deiner Gerechtigkeit berührt wird. Mögen ihre Frauen und ihre Kinder untrübsam werden, mögen ihre Kinder frohen gehen und ihre Lehrer der Schändung unheimlich sein. Mögen ihre Augen und Gehör ins Gras fallen wie die Hähnen, und mögen die Unfreien wie die Tiger aus ihnen das Herz und Blut herausreißen, wie sie endlich erlösen. Unsere Seele ist diebeile wie vor tausend Jahren, sie haßt den Feind und verzehrt ihm nicht. So verleihe auch Du nicht den Gottlosen, sondern bestrafe sie, auf daß sie aufhören, uns zu schaden, und hindere uns gnädig nicht daran, wenn wir sie unfähig machen, für jetzt für immer und in Ewigkeit. Amen!“

Historisches.

Das Wahlprüfungsgericht des Reichstages

befoß am Montag die am 18. Januar begonnene Prüfung des Wahlprüfungsergebnisses über den Volksentscheid zur Fürstenaufhebung vom 20. Juni 1926. Aus dem erstellten Bericht ergab sich, daß in den Fällen, wo Beeinflussung durch Beamte, namentlich Dienstvorgesetzte, auf dem Lande festgestellt wurde, die vorgelegten Dienstbehörden auf dem Disziplinarmege eingegriffen haben. Verschiedene Ermittlungen schweben noch. Dennoch sah das Wahlprüfungsgeschäft nach mehrstündiger Beratung folgenden Beschluß: „Die Abhaltung bei dem Volksentscheid vom 20. Juni 1926 ist gültig. An der Abhaltung hat sich nicht die Mehrheit der Wahlberechtigten beteiligt.“

Zum Schulgesetz.

Die Reichsagsfraktion des Zentrum

befoß sich am Montag in einer mehrstündigen Aussprache mit dem Reichsschulgesetz und der neuen Besatzungsreform. Beifügung wurden nicht gefoßt. Am Dienstag soll die Zentrumstraktion der politischen Lage Stellung nehmen. Der Reichsagsführer Dr. Brügel war in der Fraktionsbesprechung nicht anwesend. Die Beratungen kamen nicht zum Abschluß; sie werden am Dienstag vormittag fortgesetzt werden.

Die Parteiführer der Koalitionsparteien

des Reichstages hatten am Montag nachmittags eine Besprechung über die Behandlung des Reichsschulgesetzes im Kabinett. Es wurde beschlossen, daß jede Regierungspartei einen eigenen Redner zu dem Entwurf sprechen lassen soll.

Angst vor dem Reichsbanner?

Arnsdorf spricht nach einem Verbot.

Das Reichsbanner beschäftigt, am 23. Oktober in Arnsdorf einen Reichsbannerzug zu veranstalten. Das veranlaßt die tschechoslowakische Landtagsfraktion zu einer dummdrehtigen Anfrage, in der es im Anschluß an die eben erwähnte wie durchgeführte Wahrung des Reichsbanner plan gegen die Familie des Wortführers Schmelzer Gewalttatigkeiten, heißt:

„Es wird angefragt, ob das Staatsministerium die Vorbereitung billigt und was zum Schutze der bedrohten Familie Schmelzer anzuordnen ist.“

Wir hoffen, daß die Antwort der preussischen Regierung deutlich ausfällt. Die schwarzweißen Heulen von Arnsdorf werden nach oft Gelegenheit haben, sich an Schwarzwald zu gewöhnen, mögen sie auch hinter den Rückhaken einer Regierung zu verziehen suchen, gegen die sie sonst nicht laut genug zetern können.

Getreidenot.

Soll sie noch durch Jölle verschärft werden?

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats hat die Resultate einer von ihr vorgenommenen Qualitätsprüfung der diesjährigen Getreideernte veröffentlicht. Das Ergebnis ist geunigt, schon liegt die Körnerartigkeit der Defektheit und der Keimungsstärke auf eine Entmischung an der Getreidemärkte zu richten, die sich in den nächsten Monaten höchst unangenehm bemerkbar machen wird. Die Preisberichtsstelle stellt nämlich fest, daß ein bedeutender Teil der diesjährigen Getreideernte überhaupt nicht brotfähig ist.

An den deutschen Produzentenbörsen wird der handelsmäßigen Beurteilung der Qualität das Hektolitergewicht zugrunde gelegt. Für Winterweizen liegt das handelsübliche Hektolitergewicht ein Hektolitergewicht von 73 bis 75 Kilogramm vor und für Winterroggen 71 Kilogramm. Beide Getreidearten, Winterweizen und Winterroggen, kommen nun für die Befüllung der deutschen Märkte in Frage. Die gemittelten Mengen an Winterweizen und Winterroggen erreichen aber, diesmal nur zu geringem Teil das verlangte Hektolitergewicht. Nach den Darlegungen der Preisberichtsstelle liegen von Winterweizen im Reichsdurchschnitt nur 28,9 Prozent, im Freistaat Preußen sogar nur 27,1 Prozent über dem für das handelsübliche Hektolitergewicht vorgeschriebenen Hektolitergewicht. Noch schlimmer liegt es bei den Winterroggen. Im Reichsdurchschnitt erreichen nur 23,4 Prozent, im preussischen Durchschnitt nur 23 Prozent die vorgeschriebenen 71 Kilogramm.

Die Preisberichtsstelle ist der Auffassung, daß die fortgesetzten Durchschnittsergebnisse das Bild noch ungünstiger beeinflussen werden. Danach haben wir in den nächsten Monaten in unserer Ernährungswirtschaft mit noch ärgeren Verhältnissen zu rechnen als im Vorjahr, wo die Preise infolge der Roggenknappheit und der Roggennot stark in die Höhe gingen. Die für die Ernährungswirtschaft verantwortlichen Stellen sind auf die Spitze zu setzen, um die Lage zu klären. Wir werden uns unsere Getreideernte überhaupt benutzen zu können, allein schon aus Gründen der Qualitätsverbesserung, auf stärkere Getreideernten aus dem Ausland angewiesen sein. Das legt voraus, daß die überplanmäßige Hilfe, besonders der Weizenpolitik, ermöglicht bzw. befestigt werden. Die Sozialdemokratische Partei hat gelegentlich der Roggenknappheit im vorigen Wirtschaftsjahr so einen entsprechenden Antrag auf Aufhebung des Weizenpolizes gestellt. Damals wurde der Antrag, im Interesse der Großgrundbesitzer, abgelehnt. Möglich ist es, ob der Reichsernährungsminister angesichts der bedauerlichen Bestimmungen der Preisberichtsstelle, die ihm in sehr nahe liegt, normalerweise den Mut für eine Ablehnung aufbringen wird.

Die Kirche verurteilt!

General Ludendorff legt es.

In der wöchentlichen Briefe nimmt der Landtagsabgeordnete Wulle zum Kirchenaustritt Ludendorffs Stellung. Dabei erfährt man endlich den Grund dieses Schrittes, nämlich daß sich (nach kirchlichen Einflüssen) bemerkbar machen, die dem Geist des wahren Christentums widerprechen.

Der Urtel des Seidenhändlers Abraham Weyland muß es ja wissen. Aber diesmal behauptet selbst Wulle, seinem General nicht folgen zu können, wenn auch er die Kirche für „verbesserungsbedürftig“ hält und Ludendorff die „schwarzen Bemerkungen“ ablehnt.

Wie jedoch sehen trübe in Wulle's Zukunft. Dem Ludendorff wird nicht zögern, nach dieser Erklärung auch den blühendsten, florierendsten, freigeistlich dahingehenden Reinhold Wulle für verurteilt zu erklären!

Der Großhandelsbesitzer, die auf den Sonntag des 12. Oktober berechnete Großhandelsbesitzer des Staatlichen Reichsamt beträgt für Agrarstoffe 138,5, für industrielle Rohstoffe und Halbwaren 184, und für industrielle Fertigerwaren 183,4. Der Gesamtbesitz beträgt 139,9. Die Gesamtbesitzer war demnach gegenüber der Vormode nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen über die Vormode nahezu unverändert. Die industriellen Rohstoffe und Halbwaren keine Veränderung auf. Die Industrie für Kolonialwaren hat um 0,5 Prozent zugenommen; diejenige der Gruppe industrielle Fertigerwaren hat sich gegenüber der Vormode um 0,4 Prozent erhöht.

Kleine Chronik.

Der Schloßbrand bei Augsburg.

Bei dem gemainten Brand, dem am Sonntag nachmittag das dem Freiherrn von Graevenreuth gehörige alte, historische Schloß Hising zum Opfer fiel, haben sechs Personen ihr Leben eingebüßt. 12 Menschen wurden außerdem schwer und 20 bis 25 leicht verletzt. Schloß Hising liegt etwa 30 Kilometer von Augsburg entfernt an dem Ende des gleichnamigen Dorfes. Der Brand brach am Sonntag nachmittag kurz nach ein Uhr plötzlich aus, als der Wächter mit einer Ladungsgewehr zu Tisch saß. Vermutlich ist das Feuer infolge eines fahrlässigen Samens unter dem Decke ausgebrochen. Es breitet sich dann mit ungeheurer Schnelligkeit aus, schon nach wenigen Minuten der ganze 14 Meter hohe Dachstuhl des 35 Meter hohen Schloßes in Flammen stand, die bald auch auf das Manufakturgeschäft übergriffen. Obwohl zahlreiche Feuerwehren herbeieilten und auch die Einwohner von Hising sich hülfreich an den Löscharbeiten beteiligten, griff das gemaintete Feuer immer weiter um sich. Als die Löscharbeiten in vollen Gange waren, ereignete sich plötzlich ein folgenschweres Unglück. Der Schloßtürm, in dem sich das Treppenhause befand, stürzte ohne vorherige Anzeichen ein. Da sich etwa 50 Personen im Innern des Turmes befanden, waren die Folgen furchtbar. Wer sich nicht rasch in die benachbarten Zimmer flüchten konnte, wurde durch die herabstürzenden Trümmer und Schuttmassen verschüttet. Mehrere Personen war der Rückweg abgeschnitten, und da das Feuer gleichzeitig auf das zweite Stockwerk übergriff, blieb ihnen als Rettung nur der Weg durch das Fenster. Eine Hausangestellte ließ in der Aufregung des Schicksals, das ihr zugefallen war, los und stürzte in die Tiefe. Der 14jährige Sohn des künftigen Feuerwehrcapitains stürzte, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligen wollte, hing an einem Balken ein. Ein Feuerwehmann, der ihn retten wollte, stürzte ebenfalls in die Tiefe und zog sich schwere Verletzungen zu. Erst einem zweiten Feuerwehmann gelang es, den Knaben zu befreien. Ein furchtbares Schicksal erlitt der Feuerwehmann und Bauernsohn Westermeyer aus Hising. Er wurde bis zur Brust in den Trümmern des eingestürzten Turmes eingeklemmt. Verschiedene seiner Kameraden versuchten unter Lebensgefahr und höchster Aufopferung, ihn zu befreien, aber alle Versuche und die verzweifeltsten Anstrengungen wurden immer schimmer, das Feuer kam immer näher, so daß sie ihn schließlich trotz der erschütternden Hilfeleistung seines Schicksal überlassen mußten. Er ist bei lebendigem Leibe verbrannt. Der 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Bergheimer aus Hising war ebenfalls verschüttet worden. Als er nahezu befreit und nur noch ein Fuß eingeklemmt war, brach die Decke des zweiten Stockwerkes zusammen und der Bergheimer, ein seiner Kameraden, den Bergheimer, der Anton Anton Henning, die beide den Tod fanden. Auch die Tagelöhnerin Schömann stürzte in die Tiefe, wurde durch einen Manufakturbesitzer Wölke zu retten, verschüttet worden und verbrannt. Das gleiche Schicksal traf den Obermeister Ludwig Klam aus Augsburg, der auf dem Motorrade zur Hilfeleistung gekommen war. Der Bruder des tödlich verunglückten Hilfsarbeiters Bergheimer, Anton Bergheimer, ist am Montag vormittag im Krankenhaus in Augsburg bei schweren Verletzungen erlegen. Die übrigen Schmerzerleiden sind außer Lebensgefahr. Die Feuerwehrr der ganzen Gegend war die ganze Nacht vom Sonntag zum Montag und auch noch am Montag vormittag tätig, da das Feuer immer wieder aufflammte. Am Montag vormittag um 10 Uhr mußte die Augsburger Berufsfeuerwehr noch einmal herbeigeholt werden. Der Schaden ist außerordentlich groß, da das Schloß wertvolle alte Möbel und eine kostbare Bibliothek mit mehreren tausend Bänden enthielt. Er wird auf eine Million Mark geschätzt. Das Schloß, eine mächtige Wasserburg, stammte aus dem Jahre 1684, nachdem es im Dreißigjährigen

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Die heutige Reichstags-Sitzung.

Berlin, 18. Okt. (Eig. Funknt.) Die erste Sitzung des Reichstages wird mit der Rede des Reichsinnenministers von Reubell zur Begründung des Reichshaushaltgesetzes beginnen.

Die Kosten des Schloßbrandes.

Berlin, 18. Okt. (Eig. Funknt.) Die demokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung gefragt wird, wie hoch sie den voraussichtlichen Gesamtwiederherstellungsaufwand für das Schloßhulwesen schätzt, sofern der vorgelegte Entwurf Gesetz wird und ob und auf welchem Wege im Reichshaushalt oder in den Haushalten der Länder und Gemeinden die Mittel zur Deckung des Mehrbedarfs bereitgestellt werden sollen.

Der Brautlohnstreik im Kaiser-Revier.

Kassel, 18. Okt. (Eig. Funknt.) Obwohl die bürgerlichen Blätter — hauptsächlich informiert von Arbeitsebene — behaupten, daß der Streik im Kaiser-Revier, das 16 Zechen umfaßt, nur sehr mangelhaft durchgeführt werde, steht die Zahl der Beschäftigten bei Streikparade durchschnittlich bei 85 Prozent der Beschäftigten bei. Die meisten Arbeiter leisten die Polizei auf der Zechen-Allenborke. Nicht nur, daß auf Befehl der Zechenleitung sofort 12 Landräger zum Schutz der Arbeitsstätten zur Verfügung standen, auch Flugblätter der Streikenden wurden beschlagnahmt und trotz Einspruch des Bergarbeitersverbandes bis heute nicht freigegeben. Die einstige Stellungnahme der Polizei hat unter den Streikenden große Erbitterung hervorgerufen.

Staatsanwälte dürfen nicht kritisieren.

Berlin, 18. Oktober. (Eig. Funknt.) Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“ Richard Bernheim, am Montag wegen Beleidigung des Braunschweiger Oberstaatsanwalts Dr. Nol zu verantworten. Ihm war seiner Zeit vorgeworfen worden, als Leiter der Strafanstalt Wolf-

bütt Labensmittel der Anstalt für sich gekauft und sie erst später in entwerteter Gestalt begabt zu haben. Dieses Verfahren und seine Billigung durch die Braunschweiger Reichsregierung war im Gegensatz gestellt worden zu der Verfolgung des sozialdemokratischen Schutzes Stözel, weil er einige Zeilungsberichte privat gefälscht hatte. Die Angaben stützten sich auf eine Landtagsrede des damaligen sozialdemokratischen Justizministers, Reichstagsabgeordneten Grotenhoff. Obwohl Grotenhoff seine Angaben unter Eid aufrecht erhielt, lautete das Urteil auf 500 Mark Geldstrafe.

Das Berliner Autobusunglück vor Gericht.

Berlin, 18. Okt. (Eig. Funknt.) Wegen des schweren Autobusunglücks, das sich im Juni in der Hauptstraße von Berlin-Schöneberg ereignete, hatte sich der Kraftwagenführer Paul Otto und der Kraftwagenführer Karlmann, der die Ursache für den folgenschweren Unfall war, vor einem Berliner Gericht zu verantworten. Der Autobus war seiner Zeit umgekippt, als der Chauffeur, um den Kraftwagen nicht zu überfahren, den schweren Wagen sofort herunterschieben wollte. Der Kraftwagenführer gab zu, den Straßenrand vorwärtsüberquert zu haben. Der Chauffeur wurde freigesprochen, der Kraftwagenführer zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Das Urteil gegen Greiling.

Berlin, 18. Okt. (Eig. Funknt.) Das Urteil gegen den Berliner Kaufmann Greiling, der seine Braut in der Eheverheiratung in die Ehe warf, lautet unter Zuhilfenahme mitlender Umstände, auf zwei Jahre Gefängnis wegen Totschlag.

Die täglichen Balkan-Grenzzwischenfälle.

Sofia, 18. Okt. (Eig. Funknt.) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ereignete sich ein Grenzzwischenfall zwischen Bulgarien und Serbien. Ein bulgarischer Grenzschutzmann wurde von einem serbischen Grenzschutzmann erschossen. Der bulgarische Grenzschutzmann wurde von dem serbischen Grenzschutzmann erschossen. Der bulgarische Grenzschutzmann wurde von dem serbischen Grenzschutzmann erschossen. Der bulgarische Grenzschutzmann wurde von dem serbischen Grenzschutzmann erschossen.

Freisprechung einer Minderjährigen.

Vor dem Schöffengericht in Leoben (Steiermark) hatte sich die 14jährige Katharina Steinberger aus Reichsberg bei Brunn der Mord wegen verurlichter Kindesmord zu verantworten. Das Mädchen ist unehelich geboren und wurde bei Pflegerinnen, einem Bauernbesitzer, auf. Auf dem Anwesen lebte auch ein 17jähriger junger Mann, den das Ehepaar an Kindes Statt angenommen hatte. Zwischen den beiden Jugendlichen kam es zu einem Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen war kaum 14 Jahre alt, als sie sich Mutter werden ließ. Die Pflegerinnen wollten trotzdem Mutter und Kind nicht nur auf dem Hof behalten, ihr Wille ging auch dahin, daß sich Vater und Mutter des Kindes Pfleger heiraten sollten. Trotzdem unternahm das junge Mädchen unmittelbar nach der Geburt den Versuch, sich des Kindes zu entledigen. In aller Frühe fand sie auf und begrub das Kind unter dem Dünghaufen. Der Bauer, der noch vorhanden war, hatte sie aber beobachtet. Während des Prozesses wurde noch ein anderer Mann, der Mutter des Mädchens, in der Sache ohnmächtig zumunternah, hörte er unter dem Dünghaufen ein Blumenerde. Er konnte das Kind bergen, ohne daß es irgendwelchen Schaden genommen hatte. Das Mädchen, selbst noch ein Kind, konnte als Grund für sein Tun nur angeben, daß es mit dem Kind „nichts anzufangen wußte“. Vor Gericht erklärte die Angeklagte, sich in einer solchen Aufregung befunden zu haben, daß sie nicht wußte, was sie tat. Die Geschworenen erteilten die Freisprechung nach Kindesmord, so daß die Angeklagte freigesprochen wurde.

Filmbrand bei Dietzke. In der Wohnung des Berliner Schauspieler Wilhelm Dietzke ereignete sich am Montag vormittag ein Brand, der die Wohnung des Schauspielers zerstörte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Die Wohnung des Schauspielers wurde durch den Brand zerstört. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Die Wohnung des Schauspielers wurde durch den Brand zerstört.

Kraftwagenführer in Berlin. In Berlin-Moabit hat sich der Kraftwagenführer, der sich einige Zeit besonders in der Nähe von Mädelnstraße als Kraftwagenführer antwortlich gemacht, am Montag morgen wiederum betätigt. Als ein 14jähriges Mädchen auf dem Wege zur Arbeitsstelle die Auslage einer Buchhandlung betrat, verprügte sie plötzlich einen Eils im Gesicht. Während das Mädchen hinsah, fuhr der Kraftwagenführer mit seinem Rad auf und davon.

Wieder im Amt — trotz Trauung in den Lüften. Das Evangelische Konsistorium hatte vor einiger Zeit den Berliner Pfarrer Lehmann seines Amtes entbunden, weil er in einem Pfarrersamt der Reichshauptstadt eine Trauung vollzogen hatte, wodurch er sich der Pflichten seines Amtes entbunden hatte. Der Pfarrer Lehmann hat sich dem Konsistorium mit einem Barmis und 200 Mark Geldstrafe bedacht, worauf das Konsistorium die Amtsenthebung rückgängig gemacht hat.

Sicher ist sicher.



Die amerikanische Ozeanfliegerin Miss Grayson.

Die Nichte des früheren Präsidenten Wilson, ist am Montag morgen in Old Orchard im State Maine zum Flug nach Kopenhagen aufgebrochen. Sie ist aber bereits nach zweitägigem Flug über dem Ozean wieder zurückgekehrt. Was man der Dame durchaus nicht verdenken kann.

Totschlag in der Schwester-Nacht. Vor einem Berliner Gericht hatte sich der 25 Jahre alte Buchhalter Greiling zu verantworten, der in der Schwester-Nacht in Kopenhagen nach einer Zäsur und am folgenden Morgen in Kopenhagen seine 22 Jahre alte Braut von einer Wunde in die Speere warf, jedoch das Mädchen ertrank. Greiling, der sofort nach der Tat erwidert war, sprach nach, konnte das Mädchen aber nicht mehr retten, sondern selbst nur mit knapper Not gerettet werden.

Der Kampf um die Schloß-Möbelschloß. Die 13., 14. und 15. Partie zwischen Aljechin und Capablanca haben alle remis geendet, die 15. schon nach 30 Zügen. Das Spiel steht also unverändert 3:2 für Aljechin. Westminister wird, wer zuerst sechs Siege errungen hat.

Kaufverbot in der Elberfelder. In Berlin-Charlottenburg erließen am Montag mitlag in einer Verhörschance ein junger Mann und kaufte mehrere Gläser. Dann verlangte er, daß ihm ein Hundertmarkschein herausgegeben werde. Als die Kassierin die Karte öffnete, freute er sich über die Augen, raubte das Geld und verschwand.

3 wiesagende Urteile über

„Geradezu begeistert bin ich von Ihrem Elida-Shampoo, ich habe es nach Vorschrift ausprobiert und empfinde es als eine Medizin des Haares, ich habe nicht nötig, mich öfter zu waschen, das Haar ist düftig und voll, fällt schwer und seidig.“

AGNES DELSARTO, LEIPZIG

„Es ist mir direkt ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß Ihr Shampoo für mein blondes, naturgewelltes Haar geradezu hervorragend wirkt. Meine Wellen sind so schön nach einer Woche hervorgekommen, wie nach Benutzung Ihres Haarpflegemittels Elida.“

BERTHE SCHAPER, BAD NAUHEIM

„Von der Wirkung Ihres Haarwuschmittels Elida bin ich ganz überrascht. Das Haar bekommt nicht nur einen goldenen Glanz, sondern es wird weich und herrlich locker. Ich habe schon viele Kopfwaschmittel gebraucht, aber von keinem so überrascht, wie von Ihrem.“

ELISABETH SCHREIBER, BERLIN-SCHÖNEBERG

ELIDA - Shampoo die freudebringende Haarpflege

1 Päckchen, für 2 maliges Waschen ausreichend, kostet 30 Pfg. und ist erhältlich, wo Sie Ihre Elida-Seife zu kaufen pflegen

In der I. Etage
sehenswerte

Handarbeits-Ausstellung!

Diese Ausstellung bietet neben preiswerten Handarbeiten „reizende modische Neuheiten“ zum

Schmuck des Heims

Sie finden bei uns eine Riesen-Auswahl in
**modernen Münchener
Kreuzstich-Decken**
in allen Größen, rund und eckig
18,50 12,50 8,75 4,50 2,75 1,65

1²⁵

Die Ausstellung
ist verbunden
mit theoretischen und
praktischen Anleitungen
zur Selbstanfertigung
der ausgestellten Modelle!

Sie finden bei uns moderne Canevas-Kissenplatten, Kelim-Behänge u. Stuhl-Läufer, Smyrna-Brücken u. Vorleger, Tüchdecken, rund und eckig, Kissenplatten etc. in enorm großer Auswahl!

Die moderne Charleston-Puppe
8,75 7,50 6,75

4⁵⁰

Die moderne Besuchstasche
in Handarbeit, auf Canevas gezeichnet . . . Stück

90 Pf

Fahrstuhl
nach allen
Etagen!

WILLY COHN

Sonder-Abteilung:
**Ullstein-
Schnitt-Muster
und Moden-Alben**

Sternwarte Jeden Mittwoch: Künstler-Konzert

Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Werbewoche des Deutschen Arbeiter- Schachbundes

Mittwoch, d. 19. Oktober, abends
8 Uhr, in Rubbers Gesellschaftshaus
Vertrag über: „Wesen und
Zweck des Schachspiels“.
Praktische Vorführung am
Demonstrationsbrett.

Sonntag, den 23. Oktober,
vormittags 9 Uhr:
Städte-Kampf

Aschersleben-Quedlinburg-Halberstadt
Massen-Turnier
Beteiligung hieran wird jedermann
gewährleistet. Zu diesen Veranstaltungen
sind die Arbeiter u. Angestellten
freundlichst eingeladen.
Arbeiter-Schachklub Halberstadt



Ziegenzuchtverein.

Defakaten sind auf der Stadtkantstraße für
2 Mark erhältlich. Mitglieder zahlen gegen
Vorweisung des Mitgliedsbuches 1,50 Mark. Ohne
Defakaten werden die Ziegen zurückgewiesen.

Thale

**Konsum- und Spargenossenschaft
für Quedlinburg und Umgegend.**
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter
Haftung.
Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 4 Uhr

Bersammlung

im Restaurant zum „Steinbachtal“ (Kurhaus).
Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen,
wird gebeten.

Beizere
Über-Gelagenheit
für schnell entlockene
Käse! 1 berl. Schlot-
kammer, großer Schmelz-
schrank, 150 berl. reich
geköhnt, fast 500 Pf.,
nur 500 Pf., 1 produ-
volles Zwickelkammer,
Bügel 150 berl. schön
schön, großer Schmelz-
schrank, 150 u. Seberbügel,
nur 650 Pf., 1 eleg.
Kerzenständer, ganz
schöne Lant. 100 berl.
Schreibstisch, Kabinett,
Zisch u. Schreibtisch, nur
7000 Pf., Freier-Verband
Wohnzimmer, Stuhl, nur
400 Pf.

Gutted Jensch.
Magdeburg,
Breitenweg 154,
Fabr. u. b. Kauf vertritt.

**Einlegesohlen
Fußpflegeartikel
Löhner-Drogerie**
Walter Rathenaustraße,
Ede Seidlichstraße.

Sahne-Bonbon
in allen Breislagen
1/2, 3/4, 5/8, 3/4, 40, 50, 60 Pf.,
Kronen-Karm.
1/2, 3/4, 5/8, 3/4 Pf.,
S. Platz,
Martinsplan 23/24.

Stuhlreparatur
preiswert
F. C. Günther, Drogerie

**Bräuer. Viehbehalter
Vieh-Behalter-Emulsion
Hals-Abwehr.**

Wingjacken
wasserdicht
2,75 2,25 1,50 - 18,50
Emil Plettner,
Schuhstraße 22.

Damen- und Herren-Fahrrad
zu verkaufen,
Sobweg 14, Dinterband

Klappwagen
zu verkaufen,
Schöne, Compilat 23.

**Gut erhaltener
Kinderwagen**
(mit Verdeck billig zu
verkauf. Heberstraße, 10f

Küffner reinigt chemisch Anzüge, Kleider usw.

Anerkannt vorzügliche Leistungen!
Fabrik: Harsleberstr. 12. Zweiggeschäft Holzmarkt 23.
Fernsprecher 2083.

Halberstadt, Platz: Burchardinger
Heute (Mittwoch)
2 Vorstellungen

*
Nachm. 3 Uhr:
Kinder
auf allen
Sitzplätzen
halbe
Preise

SARRASANI

Vor-
verkauf:
Kaufhaus
Willy Cohn,
Schmiedestr. 31
Telefon 2011
*
Günstige Fahrver-
bind. nach allen Richtungen
*
Fahrad- und Motorrad-Aufbe-
wahrung in der Sarrasani-Schau
*
Es ist noch keine Vorstell. ausverkauft!
Nur wenige Tage!
Schluß am 24. Oktober!

Hochfeinste Tischbutter

• Allerfeinste Drei Glocken-Butter . . . das Pfd. 2,50 RM.
• Gute frische Molkerel-Butter . . . das Pfd. 2,40 RM.
und 3% Rabatt-Sparmarken!

• **Toepfer-Compagnie**
Butter-Spezialgeschäft zu den drei Glocken
Breitweg 24.

Städt. Volkshochschule

Am Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr,
im Saal der Deutschen Mädchen-Vereine
Vortrag Prof. Baluichel

**Die Probleme des Kunstverständnisses
mit besonderer Berücksichtigung der
neuen Kunststile**

Eintrittskarten zu 75 Pfennig im Büro der Volkshochschule (Dompropststr.)
Vollstochschüler und
Schüler, sowie Mitglieder des Kunstvereins gegen
Ausweis 50 Pfennig.

Sanungsrestaurant der Zellenerinnung.
Am Samstag, den 25. Oktober 1927,
20 Uhr in „Stadt Eisberg“, Harsleberstraße 18
Hauptkonditor

Ausfuhr-Sigung
werden die Herren Ausfuhrmitglieder ersucht
eingeladen.
Tagesordnung:
1. Satzungsänderung, 2. Berichtsbekannt.
Halberstadt, den 17. Oktober 1927.
Ernst Harz, Vorsitzender.

Makulatur : Papierabfälle Lumpen

kauf
Rohproduktenhandlung
Anton Kranewitter & Co.,
Voigtel 51.



Laampenschirm-Gestelle
40 cm Durchmesser . . . 1,30
50 „ „ . . . 2,10
60 „ „ . . . 2,50

„ in Japan-Seide, Seiden-Battist
sowie Seidenfransen, Schirme, Rüschen, Wickelband
und fertige Schirme billig.

Heinrich May, Hoheweg.

Mißfarbene Zähne

entfalten das schönste Knittel. Jeder Mundgenuss wirkt schädlich.
Sobald Schmelzschicht werden gründlich befreit! Ist kein durch
stimmiges Pulver mit der besten erfindungsfähigsten Chloro-
donat-Zahnpulver. Die Zähne erhalten danach einen wunder-
baren Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei
gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chloro-
donat-Zahnbürste mit gepulvertem Boraxpulver. Besteht
Sprengstoffe in den Zahngewebestimmen als Ursache des fäul-
nisartigen werden gründlich damit befreit. Verwenden Sie es
jedenfalls mit einer kleinen Tube zu 60 Pf., Chloro-
donat-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 80 Pf., (reife
Frauen), für Herren 1,25 (reife Herren). Nur echt in blan-
keter Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.
Nurall zu haben.

Konsum- u. Spargenossenschaft für Quedlinburg u. Umgeg.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Freitag, den 21. Oktober 1927

Eröffnung unserer neuen Warenabgabestelle, Steinweg 57-58

Wirtschaft und Kultur.

Der zweite Vortrag am Nachmittag unseres Kulturtages am Sonntag behandelte das Thema 'Wirtschaft und Kultur'.

Dazu führte Prof. Erik Nitting (Frankfurt a. M.) u. a. aus: Marx sagt, man müsse erst essen, um philosophieren zu können. Diese Meinung wird von den Sozialisten vermaterialisiert.

Wie soll man die neue sozialistische Kultur aufbauen? Sollen wir die bürgerliche Kultur übernehmen und in unserem Sinne ausbauen, liefern wir eine eigene Kultur schaffen oder soll man die bürgerliche Kultur schließlich weiter führen?

Wie soll man die neue sozialistische Kultur aufbauen? Sollen wir die bürgerliche Kultur übernehmen und in unserem Sinne ausbauen, liefern wir eine eigene Kultur schaffen oder soll man die bürgerliche Kultur schließlich weiter führen?

Ausdruck von Menschen, die vom fremden Arbeitsertrage leben. Deshalb diese wissenschaftliche Bantheit. Deshalb verlieren wir den Blick für das Wesentliche und Unwissenschaftliche.

Es soll nicht knecht bleiben, wer knecht ist. Der Sozialismus ist für die Diesseitigkeit der Menschheit ausgleichend. Er ist nicht die Religion der Reichen gegenüber dem Naturreich, dem sozialen Menschenreich und dem kosmischen Reich.

Die Kultur trinkt auch nicht daran, daß sie vom Blut her verdorben ist, daß sie verjudet ist. Sie ist bedroht, weil sie die sozialen Probleme nicht mehr zu lösen vermag.

den. Das beweisen die neuen Arbeiterdichter Brügger, Bartel, Berlisch. Welche große Rolle spielen darin die Symphonie und Klavier! Weiter findet sich das Anrücken des Proletariats dadurch an, daß heute überall kulturelle Einrichtungen herbeigetragen, denen gegenüber die Gewalt der Klassenfeindschaft gerichtet. Im Theater und in den Hörsälen der Wissenschaft befehlen noch die Klassenunterschiede, während es bereits drei wichtige Erscheinungen des modernen Kulturlebens gibt, bei denen der Unterschied der Klassen verwischt ist, beim Sport, Kino und Rundfunk.

Bei gemeinsamen Stätten wird das Volk wieder zu gemeinsamen Kunstgenuss usw. zusammengebracht. Das ist noch nicht sozialistische Kultur, aber es ist Johannes, ein Vorläufer von ihr.

Wie ist die sozialistische Kultur? Dadurch, daß das sozialistische Wirtschaftssystem noch nicht da ist, ist es prinzipiell unmöglich, in Einzelheiten über eine sozialistische Kultur zu sprechen. Die utopischen Sozialisten schufen aus herrschaftlichen Bildern von der kommenden sozialistischen Herrschaft. Marx übermalte diese bunten Gemälde mit der grauen Farbe der Sachlichkeit.

über. Sie wird das Werk vom Arbeiterstand lebender und in Gemeinschaft verbundener Menschen sein. Das ist nicht zu aufzuhalten, daß der Mensch einfach verberdet. Das gelübte Leben muß pendeln zwischen Einmaligkeit und fruchtbarer Gemeinhalt.

Es muß eine Wertgemeinschaft entstehen, die sich unter einer verpflichtenden Idee gefaltet läßt.

Die entartende Form ist die Vermassung. Das ist aber das Fluchwürdige an der kapitalistischen Ordnung, daß sie einerseits das Leben vereinfacht und auf der anderen Seite verkompliziert. Lange Zeit bangte man darum, daß die Kulturbewegung des Proletariats einen Scheiterns ereignen würde. Solange wir glaubten, daß der Sozialismus etwas sei, das in aller Kürze kommen würde, brachten wir nicht an die Wirklichkeit zu denken. Heute wissen wir, daß der Weg doch weit ist. Wir müssen auch an die Atomenergie denken. Die Wissenschaftler dauerte 40 Jahre und sie wird wohl noch einmal 40 Jahre dauern. Wir müssen auch darum ringen, den Menschen, die das gelübte Land nur vom Berge Joreb sehen werden, den geistigen Wert ihres Lebens zu bringen. Man kann nicht verlangen, daß eine Generation nur Opfer bringen soll für eine kommende.

Wir sind Ketzner. Es geht letzten Endes um ein neues Gesicht der Welt, um ein neues Menschentum. Die Zeit des sozialistischen Sandknechtstums ist überdauern, wir brauchen den Gedanken des Sozialismus, damit die Geburt des sozialistischen Menschen möglich ist.

Meister Sondermann

Roman von Arthur Zapp.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Schlechtes Kapitel.

Obwohl Rechtsanwalt Sondermann sein Büro vorläufig noch beibehielt, da die zwischen ihm und Justizrat Wereshofen getroffene Abmachung erst mit dem ersten Januar in Kraft treten sollte, so war er doch fast jeden Tag ein paar Stunden im Büro des letzten in tätig, um sich in die schwebenden Prozesse einzuarbeiten und mit dem älteren Kollegen allerlei zu besprechen. Er arbeitete sie bis spät in den Abend hinein, und in solchen Fällen pflegte der Justizrat seinen jüngeren Kollegen einzuladen, mit ihm und seiner Familie zu spielen.

Das Haus des Justizrats war überhaupt ein geistreiches, und es kam nicht selten vor, daß Fremdeninnen Was und Freunde Kurt Wereshofens auch ohne besondere Einladung einen Abend in der Familie verlebten. Um häufigsten stellten sich Kurt'selbe Freunde, verschiedene Beamten und Reutnant von Wehrmännern, ein. Nicht ohne stilles Innegehen nahm Alfred Sondermann wahr, daß der gewandte, junge Offizier sich oft erwiderte, die Unterhaltung beehrte. Auch glaubte er mit noch brennenderem Reize zu beobachten, daß Was Augen nie so leuchtend strahlten, und daß sie bei

nie so animiert zeigte, als wenn Herr von Wehrmännern anwesend war. Auch wollte ihm scheinen, daß sie gegen den jungen Offizier noch um eine Nuance lebenswürdiger war, als gegen alle übrigen. Freilich hinterher, bei ruhiger Überlegung, sagte er über sich selbst: Komme und wollte er etwa beanspruchen, daß sie gerade ihm ein lebhafteres Interesse widmete, als irgendeinem anderen? Und mußte er nicht anerkennen, daß Leutnant von Wehrmännern, weit entfernt von der psychiatrischen Dünkelhaftigkeit jüngerer Offiziere, ein feiner, junger Mann von durchaus vorzulebender, vernünftigen Anschauungen war, dessen persönliche befriedigender Lebenswürdigkeit sich niemand, nicht einmal er selbst erziehen konnte?

Die guten Beziehungen, die sich so verhältnismäßig rasch zwischen ihm und der Familie des Justizrats entwickelt, erlebte er noch lebhafte Grundzüge dadurch, daß sich Alfred Sondermann aufrichtig angelegen ließ, sich Kurt Wereshofen nach Kräften nützlich zu erweisen. Er betrachtete dies nicht nur als Freundespflicht, sondern wollte auch damit festsetzen seine Dankeschuld an die gastfreundliche Familie abzahlen. Ganze Stunden verbrachte er im Studierzimmer des Regierungserzherzogs, Kurt Wereshofen war nicht ungeduldet, aber fürchterlich schicklich und verbummelnd. Es war ihm geradezu unmöglich, sich allein ein paar Stunden hintereinander hinzusetzen und zu arbeiten. Da war es denn eine große Hilfe für ihn, daß sein Freund gewissermaßen als sein Rezipient fungierte und verschiedene Fächer aus dem Erbgamensgebiet mit ihm durchging.

Solche gemeinsame Arbeitsstunden pflegten damit zu enden, daß Kurt Wereshofen ungeduldig aufsprang. 'Schluß! Genug geschickelt! Nun wollen wir mal 'n gemütlichen Bummel machen. Herrgott, wird der Schoppen heute schmecken!' Die Worte mit rein ausgelassenem Gesicht.

Der Rechtsanwalt wollte dann sein Spielverderber sein und in der Freude seines Herzens, daß es ihm gelungen war, den beschäftigten ein paar Stunden festzuhalten und ein gut Stück zu fördern, daß er nach und sträubte sich nicht, wenn ihm der andere aufforderte, mit ihm zum 'Nachtschlößchen' oder in irgendeines der feinsten Restaurants zu pilgern, in denen sich der Bekanntheit des Regierungserzherzogs zu übelen Nachzügen, die sich meist bis tief in die Nacht hinein ausdehnten, zusammenzulinden pflegte. Schließlich fand er selbst Geschmack daran. Es schmeckte ihm, nun zu dem Kreise vornehmer junger Männer, mit deren Heran von der Regierung, Offizieren, jungen Ärzten und auch nach Fahrlehrern, zu gehören, auch war es gar nicht lästig, sich nach des Tages harter Arbeit Anregung und Zerstreuung zu gönnen. Die natürliche Genüßfreudigkeit seiner unverdorbenen, frischen Augen, die bisher so wenig zu ihrem Rechte gekommen war,

„Loh doch, Wares: was ist er sich doch schuldig. Soll er immer bei uns alten Leuten hocken? Jugend braucht Jugend. Ich denke doch, er hat's am Lernen und Studieren nicht fehlen lassen. Gönnt du ihm nun nicht das bißchen Zerstreuung? Bist du nicht auch deinem Vergnügen nachgegangen, als du jung warst?“

„Des Sonntags, ja, aber nicht wochentags!“, brummte der Alte. „Na, ja, damals waren auch andere Zeiten. Und du warst doch auch bloß ein einfacher Handwerker und kommst dich zu Hause mit deinem Vater und deinen Kollegen ausprechen. Alfred aber braucht Umgang mit Leinestgleichen; den findet er doch zu Hause nicht. Sosei ich recht?“

„Freilich, freilich!“ Zum Schluß pflegte der alte Mann seinen Sohn verbißelt auf die Schulter zu schlagen. „Da, dann geh' und amüßig dich! Solche feine studierte junge Leute werden dich ja doch auf 'ne anständige Art unterhalten. Aber komm nicht wieder so spät! Reulich ich es schon auf zwei, als ich dich nach Hause kommen hörte. Da kannst du dich ja gar nicht recht ausdauern.“

(Fortsetzung folgt.)

Harzer Volksstimme

(Halbviertel Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Fringerlohn bei Selbstabholung
10 Mark. Einheimische bestellend und zwar mittels ein Ausnahmepreis der Sonntags- und Feiertags-Beilagen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten an Agenturen entgegen-
genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 24, Fernruf 214. Verlag: Halberstädter Zeitungs-
druckerei, Paul Weber, G. m. b. H., Fernruf 111, für Postamt in Wernigerode, Postfach 10, für den
übrigen Teil Deutschlands, für Postamt in Wernigerode, Postfach 10, Fernruf 111.

Anzeigenpreis die aufgebaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und
Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts
50 Pfennig. Anschlagend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Namennamen von Anzeigen
an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 24 (Fernruf 214). Wernigerode
Wendeburg 4023 und Volksbuchhandlung (Fernruf 111) Wernigerode. Druckstraße 9

Nr. 245.

Mittwoch, 19. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

Die Braunkohle im Streik.

Allgemeine Arbeitsniederlegung auf der ganzen Linie.

Nach dem ersten Tage.

Am zweiten Tag des Streikens in Mitteldeutschland stehen rund 60.000 Arbeiter im Streik. Das sind 80 Prozent der in der mitteldeutschen Braunkohle und in den Nebenanlagen Beschäftigten überhaupt. Sie alle sind nach der vorhergehenden Stimmung gewillt, den Kampf, der ihnen aufgegeben worden ist, energig durchzuführen.
Die Schornsteine von Leuna und Golpa sind die Wahrzeichen dieses Streikereignisses. Von Wittenberg her, liegen die Schächte zu hunderten über das Land verstreut mit ihren winzigen Fördergerüsten. Im sich schließend das graue und trostlose Bild der Abraummassen, Eingeweide der Erde, die man zerföhrt, durchbohrt, durchhagert, um ihre Schätze zu gewinnen. Das ist das Land des Streiks und die Menschen, die hier wohnen, die dem Boden keinen Reichtum abtrotzen, die heute einen Kleinstkampf kämpfen, sind typische Bergleute. Bergleute sind arme Bergleute! Dieses alte Bergmannswort gilt doppelt für sie. Schwer sind die Anforderungen der Arbeit und niedrig der Lohn. Rabig ist der Gang ihrer Menschen, wie bei allen, die unter der Erde arbeiten oder gearbeitet haben. Sie sind höchstbildig im hellen Berg, in Mansfeld, in Anhalt, aber aus allen Teilen des Reiches zusammengekauert hier im Oelfeld. Der wachsende Riese Leuna braucht Muskel, Arbeiter, so es herbei. So entstand fast unbedeutend ein neues zutunferndes Industriegebiet. Seine Grundlage ist jenes unheimliche Mineral, halb Erde und halb Wasser, die Braunkohle, von der man vor dem Kriege sagte, sie könne nicht die Transportkosten. Heute ist sie wichtiges Rohmaterial. Auf ihr bauen sich Industrien auf. Aus Dresden nach Magdeburg.

Hier ist das Reich der Leopold, Reichs, etc. Hier lebt noch die ganze Brutalität des Frühkapitalismus. Hier geht der Kampf für die Arbeiter aber nicht nur um Lohn und Arbeitsruhe, hier soll ein Schlag gegen die Arbeiterbewegung überhaupt geführt werden. Seit 1923 konnte im mitteldeutschen Braunkohlengrundgebiet eine Verähnlichung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erzielt werden. Was in allen anderen Branchen möglich ist, das war hier ausbleibend, weil in der mitteldeutschen Braunkohle nicht möglich, weil die Arbeitgeber es nicht wollten. Immer wieder mußte mit Schiedsgerichten eingegriffen werden. Zu den unzulänglichsten Schiedsgerichten bequeme sich das Unternehmertum nur gewöhnen. Die ganze Einrichtung des Schiedsgerichtes ist es aber, der das Unternehmertum den Kampf erklärt hat. Den Organisationen der Arbeiter will man einen Schlag verfehlen. Man will die ganze Arbeiterschaft in die Schranken der Sozialpolitik, die die Verbindung eines menschenwürdigen Arbeitslozes verbindet. Deshalb hat man mit Blick den Gedanken der Berggemeinschaft gerade hier propagiert und große Summen aufgeworfen, um "Berggemeinschaften", um Gelsen, zu gründen.

Frage ist, ob die Kohlenwerke sich nicht vererben haben. Die Leunagruben liegen still. Daran hängt das mächtige Reichtum mit seinen 30.000 Arbeitern, das allein täglich 10.000 in Kohle für verbraucht. Die Zentralschmelzen haben nur Kohlenwerke für zweimal 24 Stunden. Die Silindrie, die sich vorzugsweise auf die Braunkohle stützt, liegt bereits jetzt, das ungeheure Werte in der Reichsbereitstellung berichtet werden, wenn die Kohlenzucht aufhört. Die Zunderarbeiten haben in der Kampagne und brauchen Braunkohle und abermals Braunkohle. Hier ist in nächster Zeit bestimmt mit größeren Stillelegungen zu rechnen. So ist heute schon die Situation außerordentlich gespannt und sie wird wahrscheinlich noch kritischer werden. Dauert der Streik noch einige Tage, dann hört die Brennstoffversorgung der nördlichen Staaten, Dänemark, Norwegen, Schweden, und die Brennstoffversorgung Osteuropas durch die mitteldeutschen Werte auf. England und die Tschechoslowakei rufen sich, hier das Erbe der mitteldeutschen Kampagne zu übernehmen. Gelingt das — und wenn der Streik ausbleibt, ist bestimmt damit zu rechnen — dann verliert die mitteldeutsche Braunkohle diesen Markt für immer. Es wiederholt sich das, was wir beim letzten englischen Bergarbeiterstreik erlebt haben: Märkte gehen verloren, die nicht mehr zurückgewinnen sind. Auch die rheinische Braunkohle dürfte in diesen Tagen der mitteldeutschen Braunkohle alle Märkte streitig machen. Der Kampf im mitteldeutschen Braunkohlengrundgebiet wird zu guter Letzt auf dem Markt entzünden.

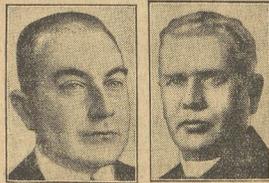
Nicht, daß die Leopold und Reichs etc. nicht vorher darum wußten. Sie konnten die Zusammenhänge. Aber sie dachten, diese Arbeiterstreik ist durch die kommunistischen Ruffische der letzten Jahre so zernichtet, daß sie überhaupt nicht mehr an einen Streik denken. Noch in voriger Woche wollten Unternehmer, deren Beschäftigten heute streiken, es den Gewerkschaften schriftlich geben, daß ihre Leute der Streikparole nicht Folge leisten. Und wenn sie streiken, so folgerte man weiter, wird es wie bei früheren kommunistischen Ruffischen, höchstens noch bis drei Tage dauern, und im äußersten Falle können sich die Unternehmer auf die gelbe Streikparade verlassen zu haben.

Die ganze Situation ist ins Wasser gefallen. Wohl machen sich kommunistische Ausschreitungen im Streikgebiet bemerkbar. In den Streikverfammlungen tauchen aber verschiedene Distinktionen der auf massigen Anfragen an die Gewerkschaften auf. So wird z. B. gefragt, ob sich der Bergarbeiter-

verband bereits an die Internationale Rote Hilfe zwecks Unterstützung des Streiks gewandt habe. Im besten Falle sind solche Anfragen alterer Kameradschaften und Wächter. Aber es kann auch anders sein. Das Unternehmertum hat alles Interesse, einen Teil in die letzte Einmütigkeit der Arbeiterstreik zu treiben, und es scheut sicherlich kein Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Die Gewerkschaften machen deshalb auch kurzen Prozeß, mit solchen Ratgebern und Anfragern. Ihnen wird das Wort nicht mehr erteilt. In vielen Fällen mußten die Arbeiter auf Wunsch der Beschäftigten sogar Verammlungen verlassen und wenn die Braunkohlensachen auch diesmal geholt haben, die Bewegung würde unter Einfluß der wilden ungeliebten kommunistischen Propaganda nie das Hornburger Schiffe verlassen, so haben sie sich sicherlich ganz genützlich gefühlt. Seit langem wird im mitteldeutschen Braunkohlengrundgebiet wieder mal ein Kampf nach gewerkschaftlichen Grundsätzen ausgetragen, nach gewerkschaftlicher Methode geführt — und hier werden Nagel mit Nägeln gemacht. Die Streikenden sind besonnen, meiden die Straße und schreiten z. B., was bezeichnend ist, eine ihnen am Montag morgen vom roten Frontkämpferbund freundlichst zur Verfügung gestellten Streikmütze zur Verfügung gestellte Musikpelle ebenfalls dankend mit sich zu nehmen. An deren Abend, der heute im Gegenteil zu der früheren Parole durch die ganze Bewegung geht, hat die Unternehmerräte in Halle bereits gemittelt. Man hofft, daß die schonen Kalkulationen, die sich früher mit Hilfe der SPD, immer als richtig erwiesen haben, Wäutonen bleiben. Selbst die Geben vorlegen. Am Oelfeld und in Reper Oberarbeiten, eine hochgradig der Geben und die Güte der Wirtschaft des bekannten Bergwerksdirektors Leopold, haben die Geben es vorgezogen, sich dem Streik anzuschließen und dies nicht im Interesse der Arbeitgeber, sondern um die eigenen Interessen zu verteidigen. Das ist immerhin eine lehrreiche Probe auf das Gemessel der Berggemeinschaft.

Leute, die die Lage im Streikereignis übersehen, glauben, daß der Streik heute schon im Prinzip gewonnen ist, wenn die Arbeiter jetzt streiken. Das ist es tatsächlich jedoch nicht — ist der Eindruck, den die beiden ersten Streiktage vermitteln.

Die verantwortlichen Minister.



Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und Reichsarbetsminister Dr. Brauns

sollen dem Reichstag vorkommen über die Maßnahmen der Regierung zur Vermeidung von Katastrophen aus dem Anlaß des Kohlenstreiks geben.

Greift Brauns ein?

mittel, beschließen, gegen in den Lohn- einzugreifen.

Stände.

Die Zahl der Streik- weiter dadurch ver- nicht ebenfalls ver- abend streiken in Wernigerode 80 Proz., in Kassel und in 85 Prozent, in An- sind die Kohlenbo- daß am Dienstag tagen nur noch Arbeiter verbreiten eine Reihe von Wer- der Arbeit durch-

Weitere Zunahme der Streikenden.

Halle, 18. Okt. (Eig. Fernruf.) Die Zahl der Streikenden hat am Dienstag weiter zugenommen. Arbeiter, die am Montag der Streikparole noch nicht gefolgt waren, schlossen sich am Dienstag morgen der Bewegung an. Die Werte, die heute noch arbeiten, halten den Betrieb fast ausschließlich mit Hilfe der von den Gewerkschaften gestellten Notstandsarbeiter aufrecht. Streikbrecher sind nur in einzelnen und kleinen Betrieben tätig. Die mit Streikbrechern geführte Arbeit ist für die Gesamtproduktion ohne jede Bedeutung. Hier und da versuchen die Unternehmer nochmals durch Lockungen die Front der Streikenden zu durchbrechen. Verschiedene Werke haben schon in Anschlägen verhandelt, pro Mann und pro Schicht Krempriamen (Streikprämien) in Höhe von fünf Mark zu zahlen. Gerade das hat die Arbeiterschaft weiter verhärtet und das Gegenteil des beabsichtigten Erfolges ausgelöst. Die Arbeiter legen sich: In Berlin erklärten die Arbeitgeber sich auf- stande, den fähigen Lohn pro Schicht und pro Kopf um 80 Pfg. zu erhöhen, heute bietet man das Schicksal an.

Überall Ruhe.

Merseburg, 17. Okt. (Eig. Fernruf.) Die Anwesenheit des Innenministers hat Regierungspräsidenten Grüner die maßgebenden Führer der Gewerkschaften in Halle erlucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß sich die Streikbewegung in durchaus gelassenen Bahnen bewegen möge. Wenn dies der Fall sei, befehle für die Regierung und Polizei keinerlei Verammlungen zum Eingreifen. Das werde aber unbedingt erlassen, wenn Gewalttätigkeiten gegen Personen oder das Eigentum vorkommen würden. Die Gewerkschaftsführer wurden ferner über die Voraussetzungen zum Einsetzen der Technischen Rote Hilfe unterrichtet. Die Technische Rote Hilfe kann, da sich der Streik über zwei preußische Provinzen erstreckt, nach den bestehenden Bestimmungen nur mit Genehmigung des Ministers des Innern eingesetzt werden.

Notstandsarbeiten.

Halle, 17. Okt. (Eig. Fernruf.) Mit der Stilllegung im mitteldeutschen Braunkohlengrundgebiet ist die Frage der Notstandsarbeiten fremd geworden. Die Zentralfreileitung hat, was selbstverständlich ist, für die Krankenhäuser, Wasserwerke und öffentlichen Betrieben den Bezug von Licht und Kraft sichergestellt. Die Notstandsarbeiten verlor auch die Wasserfahrtsmaschinen der Gruben, damit ein Erlaufen der Gruben verhindert wird. Die Zentralfreileitung geht in der Bewilligung von Notstandsarbeiten auch keineswegs schematisch vor. Sie prüft jeden Fall einzeln und handelt nach Lage der gegebenen wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Zahlreiche industrielle Betriebe haben sich bereits im Laufe des ersten Streiktages an die Stilllegungen mit dem Hinweis gewandt, daß durch den Streik die Kohlenzufuhr in Frage gestellt wird. Damit würden die Werte zum Erliegen kommen. Das dürfte vor allem für die Zunderfabriken zutreffen. So besteht die Gefahr einer Stilllegung wegen Rohlenmangel für die Groß- besser Zunderfabrik, die über 1400 Mann beschäftigt. Ähnlich sieht es um andere große Werte in allen Branchen. Hält der Streik mehrere Tage an, so dürften zahlreiche große Werte zum Erliegen kommen. Das bedeutet für die ganze mitteldeutsche Industrie einen Schlag, der gar nicht einzuschätzen ist.

Die Zentralfreileitung wird am Dienstag zusammenzutreten, um sich über den Umfang der in den nächsten Tagen zu leistenden Notstandsarbeiten schlüssig zu werden.

Elektrizitäts-Versorgung.

Bitterfeld, 17. Oktober. (Eig. Fernruf.) Auf der Grube Golpa, die das große Elektrizitätswerk "Hornbühl" liefert, arbeiten gegenwärtig mit Einverständnis der zentralen Stilllegung 60 Notstandsarbeiter. Sie sind infolge der durchgeführten Mechanisierung des Werks durchaus in der Lage, das Werk abnormen, von dem auch die Elektrizitätsversorgung Berlins und wichtiger Städte Brandenburg abhängt, mit Kohle zu versorgen. Anwohner eine Einschränkung der Notstandsarbeiten bei Golpa erfolgt, wird erst die Sitzung der Zentralfreileitung am Dienstag ergeben.

Jilau, 17. Okt. (Eig. Fernruf.) Die Großkraftwerke Köpflitz und Hirsfelde liegen still. Der Magistrat von Köpflitz hat sich dafür vermannt, daß in Köpflitz 70 Mann technische Rote Hilfe eingesetzt worden sind.

Solidarität der Angestellten.

Berlin, 18. Okt. (Eig. Fernruf.) Die drei Epistemonorganisationen der Angestellten (Afa-Bund), GdA (Gewerkschaftsbund der Angestellten) und GdA haben am Montag zu dem Streik der Braunkohlensarbeiter Stellung genommen. Als Ergebnis der Besprechung haben sie eine Aufforderung an die Angestellten im Braunkohlensarbeiterbereich gerichtet, die Ausübung von Streikarbeit abzulehnen. In einer Ansprache im preussischen Handelsministerium ist von Regierungseite festgestellt worden, daß das Vergehen der technischen Angestellten nicht bergpöhlisch verpönt ist.